**2020 Beethoven 250**

**Ein buntes Mosaik aus Briefen, Prosa, Lyrik, Publizistik**

**und Musik**

**zusammengetragen und aneinandergefügt vom fsh**

***Musik: Lothar Mayer, Ursula Gärtner, Isabella Schremel***

***Zitat für Einführung Luise Harms***

***Konrad Beikircher:*** *ein humorvoller Beitrag aus: „Der Ludwig – jetzt mal so gesehen“*

*„Geschäftlich clever war er auch, eben ein richtig rheinisches Schlitzohr. Aber das musste man damals wohl sein, es gab ja noch keine GEMA. Er verkaufte seine Kompositionen gleich mehreren Verlegern gleichzeitig (ab und zu jedenfalls) und wunderte sich über deren Zorn, er ließ gleichsam Extra-Ausgaben verfassen, die er für 50 Gold-Dukaten verkaufte, und er holte mit persönlichen Widmungen seiner Werke noch mal Kohle raus. Und wenn all das nicht reichte, bot er das ein oder andere Werk auch noch zur Subskription an. Mehrfachvermarkter also und damit seiner Zeit – möchte ich sagen – geschäftlich weit voraus. Und er hatte Humor, und zwar rheinisch-bissigen. Alles in allem war er also ein toller Hecht, unser Ludwig, und wert, dass wir ihn zu seinem 200. Geburtstag gebührend feiern.“*

**Zitate von Beethoven:**

„Muss es sein? Es muss sein.“

„Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen.“

„Ich schreibe lieber 10.000 Noten als einen Buchstaben.“

„Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt, was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben, Beethoven gibt es nur einen.“  
  
„Fahre fort, übe nicht allein die Kunst, sondern dringe auch in ihr Inneres; sie verdient es, denn nur die Kunst und die Wissenschaft erhöhen den Menschen bis zur Gottheit.“

„Es gibt Momente, wo ich finde, dass die Sprache noch gar nichts ist.“

„Musik höhere Offenbarung ist als alle Weisheit und Philosophie.“

„Ich habe niemals daran gedacht, für den Ruf und die Ehre zu schreiben: Was ich auf dem Herzen habe, muss heraus, und darum schreibe ich.“

„Alle meine Noten bringen mich nicht aus den Nöten, und ich schreibe Noten überhaupt nur aus Nöten.“

„Das Beste, um an dein Übel nicht zu denken, ist Beschäftigung.“

„Nach Gott ist mir meine Ehre das Höchste.“

„Sich selbst darf man nicht für so göttlich halten, dass man seine eigenen Werke nicht gelegentlich verbessern könnte.“

„Ruhe und Freiheit sind die größten Güter.“ (B. Tagebuch, 1812-1818)

„ … denn was nicht zu ändern ist, darüber kann man sich nicht zanken.“ (Beethoven an Nikolaus Zmeskall, Wien, 24. März 1799)

„Schade, schade, zu spät!“

„Im Himmel werde ich hören.“ (Letzte Worte)

**1. Block 1: Biographisches**

**1. Charismatischer Feuerkopf**

Ernster Blick, leicht grimmiger Gesichtsausdruck und Löwenmähne: Kaum ein Bild eines Komponisten hat sich so nachhaltig eingeprägt wie das Ludwig van Beethovens. Dabei sind es jedoch vor allem die späten Portraits, die den heutigen Vorstellungen vom revolutionären, kämpferischen und schwierigen Künstler entsprechen. Er war ein schwieriger Charakter.

*Der Philosoph Theodor Adorno beschreibt ihn folgendermaßen: „Ein Kraftgenie. Launisch, ungestüm, sonderbar, bengelhaft, roh, unbescheiden, stolz, eitel, wankelmütig, fremd und kalt. Aber bei alledem auch gutmütig, edel, empfindsam und der wärmste Freund.“*

**2. Beethovens Biografie im Zeitraffer**

Beethovens Großvater Louis van Beethoven stammt aus Flandern, kein „von“, sondern ein „van“. Zu Deutsch etwa: Ludwig vom Rübenhof, denn Beet heißt Rüben. Beethovens Geburtsdatum ist das erste Mysterium. Überliefert ist nur sein Taufdatum am 17. Dezember 1770 in Bonn. Schon als Kind lernte er Klavier, Orgel und Violine; er musste immer wieder in der Kirche Orgel spielen – full time job, ohne Bezahlung natürlich. Sein Vater wollte aus ihm, Mozart ähnlich, ein Wunderkind machen. Mit sieben Jahren gab er sein erstes Konzert. Mit 12 komponierte er bereits Stücke mit lustigen Namen wie etwa das „Lied an einen Säugling" oder später die „Elegie auf den Tod eines Pudels". Mit 16 erste Wienreise, um Schüler Mozarts zu werden. Daraus wurde nichts. 1792 zog es Beethoven erneut nach Wien, und er blieb dort bis zu seinem Lebensende. Wien war für ihn Kulturschock: groß, teuer, weltläufig, anders als Bonn. Einer seiner Gönner: Fürst Lichnowsky; seine Lehrer unter anderen: Christian Neefe, Johann Albrechtsberger und Antonio Salieri. Seine Kundschaft stammte hauptsächlich aus dem Adel. Die Einstellung des nicht-Adligen gegenüber den Menschen, von deren Geld er lebte, war kompliziert. Er mochte die Wiener Etikette nicht und galt als ungehobelt. Beethoven interessierte sich nicht nur für Musik, sondern auch für Philosophie, Literatur und Politik. Er begeisterte sich für die Französische Revolution und widmete Napoleon seine 3. Sinfonie, die „Eroica". Nachdem sich Napoleon 1804 allerdings zum Kaiser gekrönt hatte, löschte Beethoven diese Widmung wutentbrannt aus dem Titelblatt der Partitur. Beethoven starb am 26. März 1827 mit 56 Jahren, wahrscheinlich an Bleivergiftung und Leberzirrhose. Er hatte über Jahrzehnte zu viel getrunken, zwei Flaschen Weißwein, eine Flasche Rotwein am Tag, so sagt man. Beethovens Begräbnis war das eines Fürstens, wie es Mozart und Haydn nicht hatten. Über 20 000 Menschen kamen zum Begräbnis. Franz Liszt spendete eine riesige Summe Geldes, damit Beethovens Denkmal 1845 in Bonn errichtet werden konnte.

**3. Beethoven als Mensch**

Der ungeleerte Nachttopf stand nachmittags noch unter seinem Flügel, Essensreste lagen zwischen den Manuskripten. Sein Äußeres wird als untersetzt, sein Gesicht als pockennarbig beschrieben. Auch das war Beethoven. Fest steht, so sehr sich Beethoven in jungen Jahren als rheinische Frohnatur gab, so griesgrämig und cholerisch muss er wohl im Alter gewesen sein. Er war leicht zu entzünden und schnell wütend. In den letzten zehn Jahren ist sein Lebensentwurf aus den Fugen geraten. Sein körperlicher und seelischer Zustand wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Seine Lebensumstände werden immer lumpiger, quälender. Er vernachlässigt seine Körperhygiene, seine Kleidung. Die Wiener nennt er „ein verfluchtes, verdammtes, vermaledeites und elendes Pack“, sein Körper beginnt zu streiken. Er ist einsam und voller Betrübnis. Er erblindet nahezu. Er schreibt: „Ich bin ermüdet und gänzlich ohne Freude. Meine Hoffnung ist verschwunden, ein Wesen um mich zu haben, das mir vielleicht gleichen könnte.“

**4. Genie und Perfektionist**

Beethoven war ein Perfektionist. Er komponierte nicht für seine Zeitgenossen, sondern für die Nachwelt. Immer wieder feilte er an seinen Werken, überarbeitete und korrigierte die Partituren bis spät in die Nacht. Für die Nachwelt zu schreiben, das ist ihm gelungen: Beethoven gehört heute weltweit zu den meist gespielten Komponisten. Schon zu Lebzeiten konnte er von seinen Kompositionen leben. Nicht zuletzt verdiente er sein Geld mit Auftragswerken für politische Größen seiner Zeit.

**5. „Für Elise": Beethoven und die Frauen**

Beethoven und das weibliche Geschlecht: Auch dieses Thema bleibt in der Beethoven-Forschung ein Rätsel. Und trotzdem: Ludwig van Beethoven war ein tragisch liebender Mann und übte eine große Anziehungskraft auf das weibliche Geschlecht aus. Geheiratet hat Beethoven indessen nie. Problematisch wird sein Verhältnis zum Adel allerdings, wenn es um Frauen geht. Beethovens Verführungskraft lag in seiner Musik, vor allem in seinen fantasiereichen Klavierimprovisationen. Viele seiner Liebesobjekte waren Adelige, ein Hinweis auf sein Selbstbild: Er war davon überzeugt, dass er einen innerlichen Adel besaß, der jedem offiziellen Titel gleichwertig war. In der Realität aber stand ihm sein gesellschaftlicher Rang im Weg, und die offizielle Anerkennung seiner Liebesaffären oder gar der Ehe blieb ihm verwehrt. Sein wohl bekanntestes Klavierstück „Für Elise" soll er für die deutsche Opernsängerin Elisabeth Röckel geschrieben haben. Angeblich hat er ihr sogar einen Heiratsantrag gemacht. Sein Freund Franz Gerhard Wegeler schreibt: „In Wien war Beethoven immer in Liebesverhältnissen." In Beethovens Nachlass fand man Liebesbriefe an eine unbekannte Dame, die als „unsterbliche Geliebte" in die Geschichte eingegangen ist. Wer das war, weiß man nicht genau, aber das Geheimnis scheint sich allmählich zu lüften. Es spricht vieles dafür, dass die „unsterbliche Geliebte“ Josephine Brunsvik gewesen ist, eine Adlige, seine Klavierschülerin, jung, sanftmütig und schön, die Ludwig kostenlos unterrichtete. Sie wurde allerdings standesgemäß mit einem Adligen verheiratet – und van Beethoven, der nicht-Adlige, schaute in die Röhre. Der Brief soll angeblich nie abgeschickt worden sein.

*An die „Unsterbliche Geliebte“*

*Mein Engel, mein Alles, mein Ich – nur einige Worte heute, und zwar mit Bleistift – mit Deinem … Kann unsre Liebe anders bestehen als durch Aufopferungen, durch nicht alles Verlangen, kannst Du es ändern, dass Du nicht ganz mein, ich nicht ganz Dein bin. - Ach Gott, blicke in die schöne Natur und beruhige Dein Gemüt über das Müssende. - Die Liebe fordert alles und ganz mit Recht, so ist es mir mit Dir, Dir mit mir – nur vergisst Du so leicht, dass ich für mich und für Dich leben muss, wären wir ganz vereinigt, Du würdest dieses Schmerzliche ebenso wenig als ich empfinden ... Du leidest, Du mein teuerstes Wesen ... Du leidest – ach, wo ich bin, bist du mit mir, mit mir, und Dir werde ich machen, dass ich mit Dir leben kann, welches Leben!! so!! ohne Dich ...Schon im Bette drangen die Ideen zu Dir, meine Unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schicksale abwartend, ob es uns erhört – leben kann ich entweder ganz mit Dir oder gar nicht, ja, ich habe beschlossen, in der Ferne solange herumzuirren, bis ich in Deine Arme fliegen kann und mich ganz heimatlich bei Dir nennen kann, meine Seele von Dir umgeben ins Reich der Geister schicken kann – ja leider muss es sein, Du wirst Dich fassen umso mehr, da Du meine Treue gegen Dich kennst, nie eine andre kann mein Herz besitzen, nie – nie – o Gott, warum sich entfernen müssen, was man so liebt … Deine Liebe macht mich zum Glücklichsten und Unglücklichsten zugleich … sei ruhig – liebe mich – heute – gestern – welche Sehnsucht mit Tränen nach Dir – Dir – Dir, mein Leben – mein Alles – leb wohl – o liebe mich fort. -Verkenne nie das treuste Herz Deines Geliebten - ewig Dein- ewig mein - ewig uns.*

**2. Block 2: Beethoven und die Musik**

**1. Beethoven und die Klassik**

Mit Beethoven ging das Zeitalter der Wiener Klassik zu Ende. Der Komponist mit dem wilden Haarschopf galt als musikalischer Revolutionär und als Wegbereiter der Romantik. So setzte er in einem instrumentalen Werk, seiner 9. Sinfonie, einen Chor ein. Das hatte es in einer klassischen Sinfonie bis dato nicht gegeben. Er komponierte dramaturgisch und wählte gerne statt langer Themen kurze Motive mit hohem Wiedererkennungswert: so etwa am Anfang seiner 5. Sinfonie. Beethoven hat rund 720 Kompositionen hinterlassen, darunter Sinfonien, Klavierkonzerte, Streichquartette und eine Oper.

**2. Die einzige Oper**

Der Auftrag für Beethovens einziger Oper „Fidelio" wurde von Peter Freiherr von Braun gegeben. Bei der Erstaufführung 1805 wurde die Oper verrissen. Beethoven korrigierte und veränderte die Partitur bis zur dritten und letzten Fassung - diesmal erfolgreich. Die Handlung beruht auf einer tatsächlichen Begebenheit aus der Zeit der Französischen Revolution. Eine heldenhafte Dame - als Mann verkleidet - befreite ihren Gatten aus dem Gefängnis der Jakobiner.

**3. Ta-ta-ta-Taaaa: Beethovens Sinfonien**

Der Anfang von Beethovens Fünfter Sinfonie von 1808 ist weltbekannt. Das Motiv im ersten Satz kommt mit gerade einmal vier Tönen aus. Insgesamt schrieb Beethoven neun Sinfonien - nur wenige im Vergleich zu Mozart, der über 41 komponierte. Jedes große Orchester, das etwas auf sich hält, hat alle neun Sinfonien im Standardrepertoire. Beethovens Sinfonien waren so umfassend und klanggewaltig, dass nachfolgende Komponisten vor der Herausforderung zurückschreckten. Auch die Zahl Neun in Bezug auf Sinfonien schien die Nachwelt zu prägen: Gustav Mahler oder Anton Bruckner etwa kamen über eine neunte Symphonie nicht hinaus.

**4. Das Maß aller Dinge: Beethovens Neunte**

Berühmt an Beethovens 9. Sinfonie ist vor allen Dingen der letzte Satz mit dem Chor „Ode an die Freude" nach Schillers gleichnamigem Gedicht. Als er sie komponierte, war er bereits taub. Die Uraufführung am 7. Mai 1824 und den frenetischen Applaus konnte Beethoven nicht hören. Bis in die heutige Zeit wirkt die Neunte Sinfonie fort. Sie diente 1970 als Vorlage für den Pop-Hit "A Song of Joy", der um die ganze Welt ging. Die Instrumentalfassung der "Ode an die Freude" ist seit 1985 die Hymne der Europäischen Union.

Wer kennt sie nicht: Friedrich Schillers: „Ode an die Freude“ 1785 – 2.Fassung 1808 (hier: nur 1. Strophe wiedergegeben)

*Freude, schöner Götterfunken,  
     Tochter aus Elisium,  
Wir betreten feuertrunken,  
     Himmlische, dein Heiligthum.*

*Deine Zauber binden wieder,*

*Was die Mode streng getheilt,  
Alle Menschen werden Brüder,  
     Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Chor: Seid umschlungen Millionen!*

*Diesen Kuss der ganzen Welt!*

*Brüder – überm Sternenzelt*

*muss ein lieber Vater wohnen.*

*Wem der große Wurf gelungen,*

*eines Freundes Freund zu sein,*

*wer ein holdes Weib errungen,*

*mische seinen Jubel ein!*

*Ja, wer auch nur eine Seele*

*sein nennt auf dem Erdenrund!*

*Und wer's nie gekonnt, der stehle*

*weinend sich aus diesem Bund!*

**5. Der taube Komponist**

Bereits im Alter von 27 Jahren wurde Beethoven schwerhörig. Mit 48 war er komplett taub und litt unter Tinnitus. Nach neusten Untersuchungen soll es eine Folge von „Fleckentyphus", übertragen durch einen Rattenfloh, gewesen sein. Trotzdem komponierte er weiter. Beethoven hatte ein absolutes Gehör, konnte sich also die Töne und ihren Zusammenklang im Kopf vorstellen. Heute weiß man, dass allein die Heilungsversuche der damaligen Zeit sehr schmerzhaft waren und zusätzliche Entzündungen im Ohr verursachten, unter denen Beethoven litt. Er vereinsamte und wurde zu dem Sonderling, als der er - wie aktuelle Biografen sagen - zu Unrecht in Erinnerung geblieben ist.

1801vertraut sich Beethoven seinem Jugendfreund und Vertrauten, dem bedeutenden Mediziner und Rektor der Bonner Universität **Franz Gerhard Wegeler**, an:

*Mein guter, lieber Wegeler! Wie sehr danke ich dir, dass du an mich denkst. […] Und meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort. Ich muss sagen, ich bring mein Leben elend zu. Seit zwei Jahren meide ich alle Gesellschaften, weil es mir nicht möglich ist, den Leuten zu sagen: ‚Ich bin taub!‘ Um dir einen Begriff von dieser wunderbaren Taubheit zu geben, so sage ich dir, dass ich in der Oper ganz dicht ans Orchester herangehen muss. Denn die hohen Töne der Instrumente und der Singstimmen kann ich nicht mehr hören. … Was nun mit mir werden soll, das weiß der liebe Himmel. Wegeler, in bin dreißig Jahre alt Entsagung? Resignation? Welch elendes Zufluchtsmittel! Und doch ist es das einzige, was mir übrig bleibt“*

**Franz Liszt** (1811-86), der Beethoven sein Leben lang bewunderte, charakterisierte prägnant-blumig Beethoven, dessen Werk und die Verpflichtung für die Nachgeborenen:

*„Der Name Beethoven ist heilig in der Kunst. Denn für uns Musiker ist Beethovens Werk das, was Rauchwolke und Flammensäule für die Israeliten während ihres Zuges durch die Wüste gewesen ist. Die Rauchwolke, um uns am Tage zu führen, die Flammensäule, um uns die Nacht zu erleuchten, damit wir ununterbrochen vorwärts marschieren können. Zwei Wege hat er uns gezeigt: zunächst in seiner Jugend den traditionellen und konventionellen Weg und als reifer Mann und selbstbewusster Künstler den Weg des freien Gestaltens, wo das Genie nur den eigenen Bedürfnissen und Inspirationen folgt. Die Autorität eines Bach, Haydn oder Mozart stand am Anfang seines Schaffens, aber zum Schluss verlangte er für sich die Freiheit künstlerischen Tuns und zeigte uns Jungen so den Weg, den wir weiter zu gehen haben. Und so ist Ludwig van Beethoven, der glorreiche, heilige, verrückte, schließlich zum Klassiker geworden.“*

**3. Block 3: Briefe, Goethe, Kurioses**

**1. Beethoven und Goethe**

Goethe ist bereits in Weimar mit Beethovens Musik bekannt geworden. Zur direkten Begegnung zwischen den beiden Genies kam es aber erst 1812 im böhmischen Bad Teplitz. Beethoven war ein glühender Verehrer von Goethes Werken; er hatte Goethe-Gedichte vertont und die Theatermusik zum „Egmont“ geschrieben. Und der Dichter äußerte sich über den jungen Komponisten folgendermaßen: „Beethovens Spiel und sein Talent haben mich in Erstaunen versetzt. Zusammengefasster, energischer und inniger habe ich noch keinen Musiker erlebt. […] Allerdings ist er eine ganz ungebändigte Persönlichkeit. …“

Auf einem Spaziergang der beiden in Bad Teplitz kam ihnen die Kaiserin von Österreich mit ihrer Entourage entgegen. **Konrad Beikircher** schreibt voller Humor - aus der Sicht Beethovens - über dieses Treffen:

*„Wie ich in Teplitz ens der Joethe jetroffen habe, sind mir spazierenjejangen, un da kamen uns die Kaiserin von Österreich mit dem janzen Hofstaat und Jedönsräten und allem entjejen und der Joethe wollte denen schon Platz machen. Da hab ich für der Joethe jesagt: ‚Bleibt nur in meinen Armen hängen, sie müssen uns Platz machen, wir nicht.‘ Aber dem Joethe wurde dat mit jedem Schritt unanjenehmer, er reißt sich plötzlich von mir los, tritt an die Seite und zückt der Hut bis zur Erde. Ich möchte mal sajen: ein Bild des Jammers, ne. Dieser Dichter, und dann der Hut bis zur Erde! Ich natürlich mitten durch die janze Bagage, kurz der Kaiserin zujenickt, hatte sich der Fall.“*

Etliche Goethe-Gedichtehat Beethoven zu Musik gemacht. Hier nun zwei Beispiele: „Meeresstille“ und „Glückliche Fahrt“ hat er zu Kantaten vertont (1815).

***Meeres Stille***

*Tiefe Stille herrscht im Wasser,*

*Ohne Regung ruht das Meer,*

*Und bekümmert sieht der Schiffer*

*Glatte Fläche ringsumher.*

*Keine Luft von keiner Seite!*

*Todesstille fürchterlich!*

*In der ungeheuern Weite*

*Reget keine Welle sich.*

***Glückliche Fahrt***

*Die Nebel zerreißen,*

*Der Himmel ist helle,*

*Und Äolus löset*

*Das ängstliche Band.*

*Es säuseln die Winde,*

*Es rührt sich der Schiffer.*

*Geschwinde! Geschwinde!*

*Es teilt sich die Welle,*

*Es naht sich die Ferne;*

*Schon seh ich das Land!*

**2. Heiligenstädter Testament (1802)**

Im berühmten „Heiligenstädter Testament“von 1802 bekennt Beethoven seinen Brüdern seine beginnende Taubheit, seine Todesgedanken und seinen „heroischen“ Entschluss, für die Kunst am Leben zu bleiben. Doch die beeindruckende Nachschrift zeigt auch einen gebrochenen Menschen, der nicht im üblichen Bild des Kunsthelden „Beethoven“ aufgeht.

*O ihr Menschen die ihr mich für feindselig, störrisch oder misantropisch haltet oder erkläret, wie Unrecht tut ihr mir, ihr wisst nicht die geheime Ursache von dem, was euch so scheinet, mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das zarte Gefühl des Wohlwollens, selbst große Handlungen zu verrichten dazu war ich immer aufgelegt, aber bedenket nur, dass seit sechs Jahren ein heilloser Zustand mich befallen, durch unvernünftige Ärzte verschlimmert, von Jahr zu Jahr in der Hoffnung gebessert zu werden, betrogen, endlich zu dem Überblick eines dauernden Übels (dessen Heilung vielleicht Jahre dauern oder gar unmöglich ist) gezwungen, mit einem feurigen lebhaften Temperamente geboren, selbst empfänglich für die Zerstreuungen der Gesellschaft, musste ich früh mich absondern, einsam mein Leben zubringen, wollte ich auch zuweilen mich einmal über alles das hinaussetzen, o wie hart wurde ich durch die verdoppelte traurige Erfahrung meines schlechten Gehörs dann zurückgestoßen, und doch war's mir noch nicht möglich den Menschen zu sagen: sprecht lauter, schreit, denn ich bin taub (…).Mein Wunsch ist, dass Euch ein besseres sorgenloseres Leben als mir werde, empfehlt euren Kindern Tugend, sie nur allein kann glücklich machen, nicht Geld, ich spreche aus Erfahrung – (…) Lebt wohl und vergesst mich nicht ganz im Tode, (…) Mit Freude eil ich dem Tode entgegen – kommt er früher als ich Gelegenheit gehabt habe, noch alle meine Kunst-Fähigkeiten zu entfalten, so wird er mir trotz meinem harten Schicksal doch noch zu frühe kommen, und ich würde ihn wohl später wünschen – doch auch dann bin ich zufrieden, befreit er mich nicht von einem endlosen leidenden Zustande?*

**3. Kurioses**

**Beethoven und seine Haare**

Beethoven galt als ein Rebell – in der Musik und auch im Leben. So trug er zum Beispiel nie eine Perücke, wie es damals üblich war. Auch sein natürliches Haar puderte er sich nicht. Er lief immer mit wilder Mähne umher! Ein „no-go“ in der damaligen Zeit. Dem verstorbenen Beethoven hat man einige Haarlocken zur Erinnerung entnommen. Nachdem die Haare mehrfach den Besitzer gewechselt haben, wurden 1994 einige Haare untersucht. Dabei hat man herausgefunden, dass er vermutlich zeitlebens an einer schweren Bleivergiftung gelitten hat. Heute weiß man, dass Blei nicht nur die Nerven schädigt, sondern auch Auswirkungen auf die Persönlichkeit hat. Es führt zu Wutausbrüchen und Depressionen. Alles Eigenschaften, die auf Beethoven zutreffen. Wodurch die Bleivergiftung entstanden ist, lässt sich nicht mehr klären: Wasserrohre als Blei oder auch verbotene Süßstoffe im Wein können die Ursache gewesen sein.

Zurzeit finden weltweit die Vorbereitungen für das große Beethoven-Jahr 2020 statt. Das Londoner Auktionshaus Sotheby’s leistete nun einen eigenen Anteil am Personenkult rund um Ludwig van Beethoven und versteigerte am 11. Juni 2019 eine Haarlocke des Meisters. Beethoven soll sie sich selbst vor knapp zweihundert Jahren abgeschnitten und seinem Freund Anton Halm gegeben haben. Die dunkelbraun-grauen Strähnen wurden für ein Mindestgebot von 12.000 Pfund angeboten und erzielten den stolzen Preis von 35.000 Pfund (ca. 39.000 Euro).

Es ist übrigens nicht die erste Locke Ludwig van Beethovens, die unter den Hammer kam. Mitte der 1990er-Jahre ersteigerten zwei Amerikaner in London bereits eine Strähne des Meisters. Genau 582 feine graue und braune Haare des Komponisten waren es, abgeschnitten von Ferdinand von Hiller am Tag nach Beethovens Tod, aufbewahrt in einem kleinen schwarzen Medaillon. Sie bekamen das Haar zum Schnäppchenpreis von "nur" 4.000 Euro.

**Zitate über Beethoven:**

„Ein tragisches Genie: ungeheuer kraftvoll, aber taub, unglücklich verliebt und zu oft wütend. Seine Musik ist modern, komplex, widersprüchlich, emotional. Und mitreißend. (Susanne Beyer im *Spiegel).*

„Ein Kraftgenie. Launisch, ungestüm, sonderbar, roh, unbescheiden, stolz, eitel, fremd und kalt. Aber bei alledem auch gutmütig, edel, empfindsam und der wärmste Freund.“ (Theodor W. Adorno, Philosoph)

„Ich habe mir schon so oft gewünscht, Ihre hohe Bekanntschaft zu machen und bin sehr erfreut, dass es jetzt sein kann, nachdem ich nächsten Sonntag mein Konzert geben werde und ich untertänigst bitte, mir die hohe Gegenwart zu schenken.“ (der 11-jährige Franz Liszt an Beethoven)

„In der junge Mensch steckt Satan. Nie habe ich so spielen gehört! Er spielt eigene Kompositionen, was in höchste Grad wunderbar und großartig sind. Er bringt auf das Klavier Schwierigkeiten, die ich nie habe geträumt. … Ist sich klein, hässlich, schwarz, störrisch, heißt sich Betthoven.“ (tschech. Pianist Joseph Gelinek, 1758-1825, Zeitgenosse Beethovens)

„I like Beethoven, especially his poems. (Ringo Starr)

„Beethoven ist, vor allem, ein Mann der Überraschungen, der Überwältigungen: leise, leise, leise, laut! Und das alles kann so witzig sein, anmutig humorvoll, böse humorvoll, dunkel, hell, schnell, langsam.“ (Igor Levit, Pianist)

„Beethovens Musik bewegt die Hebel der Furcht, des Schauers, des Entsetzens, des Schmerzes und erweckt eben jene unendliche Sehnsucht, welche das Wesen der Romantik ist." (E. T. A. Hoffmann, Schriftsteller der Romantik)

„Mit Chopin verglichen, war mir selbst Beethoven ein halbbarbarisches Wesen, dessen große Seele schlecht erzogen wurde." (Philosoph Friedrich Nietzsche über Beethoven und Frédéric Chopin)

„Ein furchtbares Werk ist diese Sonate. Und gerade dieser Teil. Und die Musik überhaupt ist etwas Furchtbares! Was ist sie? Ich verstehe es nicht. (Lew N. Tolstoj über die „Kreutzer-Sonate“, 1891)

„Kurz: der große, unberührbare Titan, der größte Komponist und der Held der Menschheit war im Alltag ein – was ein Glück! – ganz normaler Mensch.“ (Konrad Beikircher, Rezitator, Kabarettist)